
Sirius Mappe
Monatsheft für Musik, Theater und Literatur
Sirius-Verlag
Franz Sobolka
Wien - Berlin
SUSSUS
Druck „Nora“ Wien, VIII



Allmonatlich erscheint außer der »SIRIUS-MAPPE« noch eine von unserem Verlage neu herausgegebene Zeitschrift unter dem Titel

HEIM-MUSIK

in welcher **keine moderne Schlagermusik** enthalten ist, sondern ausschließl.: Salonstücke, Werke aus Opern, Konzert-, Charakterstücke und klassische Musik in gewohnt erstklassigster Ausstattung und Ausführung gebracht werden

PREIS PER HEFT IM ABONNEMENT S 2·-

SIRIUS-MAPPE

MONATSHEFTE
FÜR MUSIK, THEATER UND LITERATUR

Wien XIV., Schweglerstraße 17 - Tel. U 33-0-38

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet

VI. Jahrgang WIEN—BERLIN 3. Heft

„DER TEUFELSREITER"

Operette in 3 Akten von Schanzer und Welisch
Musik von Emmerich Kálman
Uraufführung im Theater an der Wien

Eine Sehenswürdigkeit allerersten Ranges ist die nach Entwürfen des Kommerzialrates Marischka, eines Bruders des großen Lieblings Hubert, am Theater a. d. Wien mit so blendendem Erfolge herausgebrachte Operette „Der Teufelsreiter", zu welcher Emmerich Kálman die Musik geschrieben hat.



Photo: Feyer, Wien I.

Emmerich Kálmán,
der ungemein populäre und erfolgreiche Komponist der Operette „Der Teufelsreiter"

Schon seit etlichen Wochen wurde man durch diverse Probenberichte, welche aus dem Theater herausflackerten, in großer Spannung gehalten. Man hörte, daß Lil Dagover — die preisgekrönte Schönheit — als Kaiserin zu sehen sein wird. Man erfuhr, daß die Ausstattung geradezu gigantisch ist und als man vernahm, daß Hubert Marischka die Hauptrolle als „Teufelsreiter" übernommen hat und auf einem Pferde in kecken Sprüngen die Treppe zum Preßburger Königsschloß hinauf und hinunter galoppiert, da konnte man den Premierenabend kaum mehr erwarten.

Donnerstag, den 10. März war der große Abend.

Schanzer und Welisch haben für Emmerich Kálman ein Buch geschrieben, das den tollkühnen Reiter Grafen Moriz Sandor, der eine Art ungarischer Nationalheld ist, zum Operettenhelden macht.

Schon an und für sich eine ungemein sympathische Figur, ist man geradezu in einem Begeisterungstaumel, diesen von Hubert Marischka dargestellt zu sehen.

Es ist wieder eine ausgesprochene Hubert Marischka-Rolle. Ungarisch, sein Akzent, wienerisch sein Elan; er ist eben ein „Teufelsreiter", der in allen Sätteln „sattelfest" ist. Marischka's Darstellung ist so natürlich und glaubhaft, so durchdacht in der Vielheit der Nuancen und gesanglich so hochstehend, daß er durch diese Rolle neuerlich seinen großen Namen mit so unerhörtem Erfolge in alle Welt trägt. Aber nicht nur als Schauspieler und Sänger, sondern auch als Direktor, der mit einer derartigen Liebe und Sorgfalt sich dieser Operette annahm, daß es eben ein Welterfolg werden muß.



Hubert Marischka,
Wiens großer Liebling als Rittmeister Graf Sandor

Photo: Willinger-Lechner, Wien I.

Nur Hubert ist imstande, einen so prächtigen, sinnbetörenden Rahmen für die prachtvollen Massenszenen hervorzuzaubern. In der Inszenierungskunst standen ihm zur Seite Lilian Marischka und Alfred Kunz, welche mithalfen, den geschmackvollen Pomp und die märchenhafte Sehenswürdigkeit erstehen zu lassen.

Anny Coty ist eine liebreizende, entzückende und charmante Leontine Metternich und wird von Polly Frank, einer jungen und von holdem Mädchenzauber umstrahlten Sängerin, prachtvoll sekundiert.

Lil Dagover als Kaiserin bildet einen Glanzpunkt; sie ist wunderschön. In einer allerliebsten Szene im dritten Akt, in welchem sie einen entzückend-fraulichen Humor entwickelt, erkennt man ihre hohe Kunst. Mimi Shorp, unser lustiges Wiener Mädel, bleibt auch in dieser Rolle unser erklärter Liebling. Den Fürsten Metternich spielt Schmöle in packendem Selbstbewußtsein.

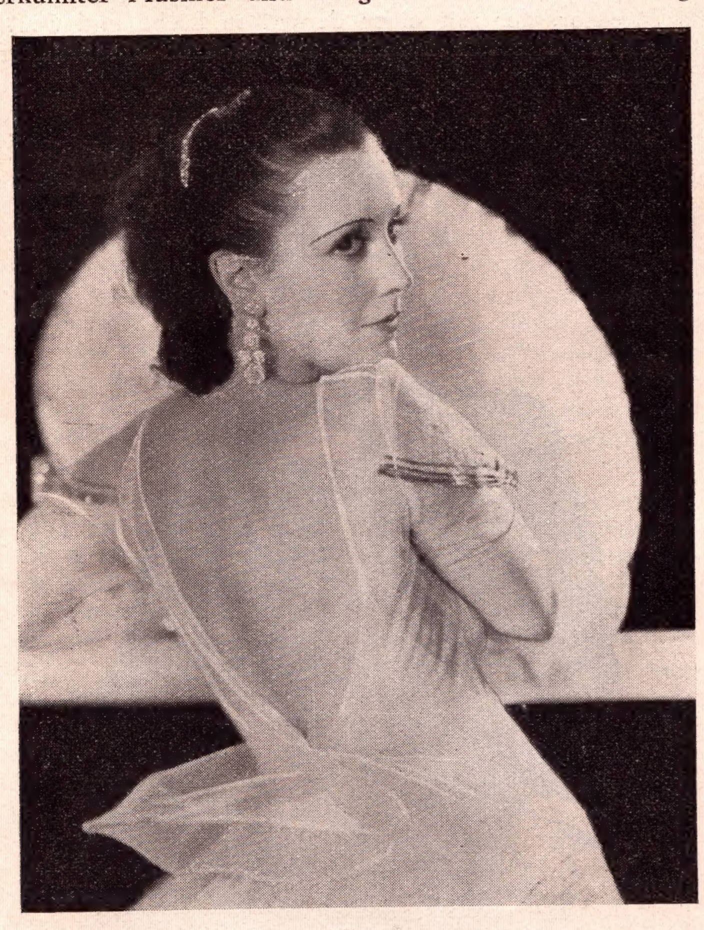
Hans Unterkircher und Fritz Steiner sind in ihren Rollen unübertrefflich. Josef Egger, der sich zu einem ausgesprochenen Volkskomiker entwickelt hat, ist längst schon Allgemeingut derjenigen, welche Sinn für Humor und Ausgelassenheit haben. Felix Dombrowsky ist stets ein schneidiger Offizier und Otto Langer bleibt ja immer im richtigen Rahmen.

Kálmans Musik ist wohl wieder echter Kálman und so manche Musiknummer wird bald in allen Lokalen Wiens und des Auslandes alltäglich zu hören sein. Die Finalis sind wieder vorbildlich und Kálman hat bei jeder Note gewußt, was er sagen will. Die vielen Wiederholungen, die vom Publikum stürmisch verlangt werden, sind ein Beweis, daß die Schlagermelodien sich vom ersten Takt ins Ohr festsetzen und nochmals, nochmals gehört werden wollen. Also: Alles in Allem, ein wundervolles Werk, das einen dauernden und großen Publikumserfolg haben wird, den wir unserem großen Liebling Hubert Marischka, der mit einer so zähen Ausdauer, einer so großen hingebungsvollen Liebe und einem geradezu vorbildlichen Fleiß sich des Werkes annahm, vom ganzen Herzen wünschen. Ist doch Marischka derjenige, welcher die Wiener Operette auch in den stürmischesten Zeiten und in unseren Drangsalen so hoch zu halten vermag, daß sie noch immer für die ganze Welt tonangebend ist. — obo —

Zum Tode Dr. Ludwig Kaisers

Von Robert Krenn

Mit dem am Samstag, den 20. Februar 1932, während einer Konzertübertragung der Ravag, in Ausübung seiner Dirigentenpflichten infolge eines Herzschlages plötzlich verstorbenen Dr. Ludwig Kaiser, wurde ein künstlerisch voll anerkannter Musiker und Dirigent aus unserer Mitte gerissen. Auch die Musikschulen Kaiser betrauern den Heimgang ihres verehrten Direktors und Professors, vor allem aber wurde durch diesen so frühen und so unerwarteten Abschied die Familie getroffen.



Lil Dagover

Als langjähriger und intimer Jugendfreund der Geschwister Kaiser, der mit jedem einzelnen Mitglied des Hauses auf dem vertraulichen Du-Fuß stand, sei es mir gestattet, einige Worte über die Familie Kaiser zu erzählen.

Als ich in den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts als junger Mann zum erstenmale an einem Sonntag Vormittag im Hause Kaiser als Gast erschien, trugen die Familienmitglieder noch tiefe Trauer, da unmittelbar wenige Wochen vorher der Vater und Gründer der Musikschule zu Grabe getragen worden war. Die Schule befand sich damals VII, Zieglergasse 29, woselbst sie das ganze erste Stockwerk des Vorder- und Hintertraktes einnahm. Der Begründer der Schule war früher einmal ein strammer österreichischer Offizier, dabei ein glänzender Pianist und begeisterter Musikfreund. In einer Garnison in Galizien lernte er ein hübsches polnisches Fräulein aus adeligem Hause kennen, verliebte sich in sie und bat sie, seine Frau zu werden. Bald mußte er seine militärische Laufbahn krankheitshalber aufgeben, übersiedelte mit seiner jungen Frau nach Wien, machte sich hier ansässig und begründete, seiner Passion und seinem Talente folgend, eine Klavierschule. Reicher Kindersegen hatte sich inzwischen eingestellt. Fünf stramme Jungens und zwei Mädchen: Rudi,



Photo: Willinger-Lechner, Wien I.

Anny Coty und Otto Schmöle in „Der Teufelsreiter“

Wir sind vom Siebener-Husaren-Regiment

Aufführungsrecht vorbehalten

Marschlied

aus der Operette „**Der Teufelsreiter**“

Text von
Rudolph Schanzer und Ernst Welisch

Musik von Emmerich Kálmán




sind vom Sieb' - ner Hu - sa - ren - re - gi - ment, weit und breit im gan - zen Land ist wohl - be -
kannt un - ser Pa - nier! Und wenn man ein tol - les Rei - ter - stük - kel nennt, die es
keck vollbracht, daß al - les kracht, sind wir, sind wir! Roß und Mann sind wie aus ei - nem Stück.
So nur kann ge - dei - hen Rei - terglück. Wir sind vom Sieb' - ner Hu - sa - ren - re - gi - ment, das in
wil - der Sie - geslust die Fein - de über'n Hau - fen rennt, weil in je - der Rei - terbrust ein Höl - len - feu - er brennt!

Tempo di Valse

Ernst Reiterer



Spatzenlied

Lied und Polka

aus dem Tonfilm der Super-Film-Gesellschaft

„Die lustigen Weiber von Wien"

Worte von **Walter Reisch** und **A. Robinson**

Musik von **Robert Stolz, Op. 576**




Zeit! Selbst der ärm-ste Spatz, der klein-ste Fratz sitzt auf dem richt'gen Platz.
dann? Was der Gre-te fehlt, das Hänschen quält, das Lied-chen nun er-zählt:
Refrain
1.-2. Je-der Spatz braucht im März ei-nen Schatz für sein Herz; denn im
März er-wacht die Früh-lings-lust in sei-ner Spat-zen-brust.
Auch ein Mann braucht im März dann und wann was für's Herz, denn es glei-chen
sich in punc-to Frau al-le Spat-zen und Män-ner ge-nau!
1.
2.

A B C - A B C - Liebe tut nicht weh!

Lied und Foxtrot

aus dem Eichberg-Tonfilm „**Die Bräutigamswitwe**“

Text von **Robert Gilbert**

Musik von **Hans May**




Refrain
A B C, A B C, Lie - be tut nicht weh! A B C, A B C, sag', wann ich dich
p
seh'! Ich er - war - te dich, ich er - war - te dich an der Ecke vis - à - vis, denn du bist für mich, denn du
bist für mich ja das Pünktchen auf dem I! C B A, C B A, bist du nicht bald da,
Yp - si - lon, Yp - si - lon, lauf' ich dir da - von! Wenn du pünkt - lich bist, sollst du kom - plett
1. 2.
glück - lich sein von A bis Z! A B C, A B C, Lie - be tut nicht weh! 2. Und so weh!

Ich will deine Kameradin sein!

Tangolied

aus dem Ufaton-Film: „**Hokuspokus**“

Worte von **Walter Reisch**

Musik von **Robert Stolz, Op. 543**



Ufaton 1016


rit.
we - ni-ger will ich,als an-de-re ge-wollt,und den - noch will ich viel mehr:
weiß ja, das al - les vor-ü-ber ge-hen wird,dann kommst du zu mir zu - rück: 1.-2.Ich
rit.
p
Refrain
Mit viel Herz
will dei-ne Ka - me - ra - din sein, mach' was du willst mit mir! Du
brauchst nie zu fra - gen,ich sa - ge nie nein, ich blei - be im - mer bei dir. Ich will dei-ne
marc.
Ka - me - ra - din sein, die sich dir für's Leben ver - schrieb, denn um dir
p
3
bloß die Ge-lieb - te zu sein, da - zu hab' ich dich zu lieb! lieb!
1.
2.
rit.
pp
ppp(verklingend)

Reich' mir dein weißes Händchen!

Lied und Tango

aus dem Ufaton-Film der Joe May-Produktion

„Der unsterbliche Lump"

von Robert Liebmann und Karl Hartl

Worte und Musik von
Ralph Benatzky
Klav. arr. v. Walter Borchert




wei-ßes Händchen, laß' dir ins Au-ge seh'n und uns das klei-ne Endchen des Wegs zu-sam-men-geh'n!
Dein Mund an mei-nem Mun-de, daß heiß die Flam-me glüht, die kur-ze Lie-bes-stun-de, die uns noch
blüht. Sieh', wie der Weg sich heut' noch brei-tet vor uns in Som-mer-pracht, ge-hü-tet und ge-
lei-tet, und al-les blüht und lacht! Drum ist nur klug, wenn ei-ner den Au-gen-blick ge-nießt und ver-küßt,
weiß doch kei-ner, was mor-gen ist! Du ist!
p
8
poco a poco cresc.
ff
fff
p
dolce
1.
2.
pp
molto rit. e morendo
Con Ped.
*

Ein Auto und kein Geld...!

Marschlied aus dem Tonfilm
„Ein Auto und kein Geld“

Aufführungsrecht vorbehalten

Worte von Charles Amberg

Musik von Bernard Grün



J. W. 2572


Refrain
Traum er - füllt und was hab' ich jetzt?
ei - nem Schla - ge al - les ver - patzt!
Ein Au - to und kein Geld!
mf
Ich möch-te wis-sen nur, wie lan-ge sich das hält!
Die schö-nen Frau-en, sie schau-en nach
mei-nem Wa-gen hin und den - ken ganz be - stimmt, da sitzt der Rot-schild drin!
Ein Au - to und kein
Geld!
Was ist das heu-te für 'ne Plei-te auf der Welt!
Ein je-der zieht vor
mir den Hut und denkt bei sich: Dem geht es gut! Da - bei hab' ich kein Geld!

Aufführungsrecht vorbehalten

Eine Frau wie Du...!

Lied u. Slowfox




Refrain
wie es mit mir, wie's mit mei-nem Her - zen steht: 1.2. Ei - ne
das find ich nie, so was find ich nur bei dir
f
p dolce
Frau wie du, so süß wie du die wär' so recht für mich!
Die so nett wie du, ko-kett wie du die such' schon lan - ge
ich ob sie arm ob reich das ist mir gleich ich
mf
bin ja so ver - liebt, in die Frau wie du ge -
p
nau wie du wie's kei - - ne zwei - te gibt.
sfz

Ungarliedl

(ohne Worte)



Sirius Verlag, Wien- Berlin

Topa, Lulu, Fritz, Willi, Mika und Guta, wurden sie von ihren glücklichen Eltern zärtlich beim Kosenamen gerufen.

Ich habe keine zweite Familie in Wien kennen gelernt, in der die Geschwister und Eltern ausnahmslos mit so viel Zärtlichkeit, gegenseitigem Verständnis und Fürsorge aneinander hingen. Dabei waren alle musikalische Talente; jedes einzelne der Kinder lernte einige Instrumente und betätigte sich später auch fallweise als Lehrer am eigenen Musikinstitut, denn die einfache Klavierschule wurde unter den Kindern bald ein komplettes Konservatorium, mit Filialschulen im ersten, dritten, siebenten und achten Wiener Gemeindebezirk. Es gab keinen Zweig in der Musik und kein Instrument, das an den Musikschulen Kaiser nicht unterrichtet wurde, und zwar unterrichtet von ganz hervorragenden, bekannten Künstlern der Wiener Musikwelt. Zur Bewältigung des Privatunterrichtes wurden Equipage und Pferde angeschafft, weil jede Minute ausgenützt werden mußte, um allen Ansprüchen Folge leisten zu können.

Mama Kaiser führte in der Wirtschaft das Szepter; voll Sorge und Liebe zu ihren braven Kindern. Die Buben kamen nach der Reihe, infolge ihrer überaus schönen Stimmen und ihrer großen Musikalität, als Hofsängerknaben in das Löwenburgische Konvikt, worauf besonders die beiden hübschen Schwestern sehr stolz waren. Das Nesthäkchen war Fritz, ein armes Kind, welches bösen Krankheiten in seinen Jugendjahren zum Opfer fiel und körperlich zurückgeblieben war; dafür aber wurde es auch von allen anderen mit besonderer Zärtlichkeit behütet. Fritz war auch der erste, welcher starb; mit 16 Jahren hatte er sich zur ewigen Ruhe hingelegt. Bald darauf starb auch die liebe, gute Mutter. Rudolf, als Aeltester, übernahm offiziell die Leitung der Schulen. Er war ein blendender Pianist, Kapellmeister und Musikpädagoge, bekleidete auch die Chormeisterstelle des Neubauer Männergesangvereines und war Begründer und Eigentümer eines von ihm selbst redigierten, vielgelesenen Musikfachblattes. Er heiratete eine seiner Schülerinnen, mit der er bis zu ihrem vor wenigen Jahren erfolgten Hinscheiden in glücklicher, aber kinderloser Ehe lebte. Der Zweitgeborene Topa (Karl) Kaiser hatte sich das Cello als Hauptfach gewählt, gab mit diesem Instrument Konzerte, heiratete gleichfalls eine seiner Schülerinnen, schied aus der Schule aus und folgte einem Rufe als erster Opernkapellmeister an die Oper in Agram, woselbst er nach einigen Jahren erfolgreicher künstlerischer Tätigkeit auch eines plötzlichen Todes starb. Der jüngste unter den Söhnen, Willi Kaiser, war gleich seinen Brüdern ein tadelloser Pianist, warf sich aber mehr auf die theoretischen Fächer des Musikunterrichtes, als deren Lehrer er an den Kaiserschulen erfolgreich wirkte. Auch er heiratete eine seiner Schülerinnen und starb kinderlos vor vier Jahren.

Dr. Ludwig Kaiser oder Lulu, wie er in der Familie immer nur genannt wurde, der vor kurzem ein so tragisches Ende am Dirigentenpulte des Ravagkonzertes fand, wurde am 5. Dezember 1876 in Wien geboren. Er war ein fabelhafter Violinspieler und Pianist; leitete nach dem Tode seines Bruders Rudolf die Hauptschule im VII. Bezirk, Halbgasse und war mit der Witwe seines Bruders Rudolf verheiratet, die ihm zwei Mädchen gebar, die heute noch in zartem Kindesalter stehen. Nach absolvierten Hochschulstudien wurde er an der Wiener Universität zum Doktor promoviert, kam als Solokorrepetitor an die Staatsoper, trat dann als Geiger, unter Gustav Mahler, in das Staatsopernorchester ein und wurde unter Felix Weingartner auch als Dirigent herangezogen. Er war dann über Hamburg und Südamerika, wohin er mit den Philharmonikern neben Felix Weingartner als Dirigent reiste, einige Jahre an der Wiener Volksoper als erster Opernkapellmeister tätig, als welcher er auch in weitesten Kreisen der Oeffentlichkeit bekannt und beliebt wurde.

Von den Schwestern war die blonde Guta (Auguste) Kaiser kurze Zeit Opernsängerin, betätigte sich aber dann als Gesangsmeisterin, vorwiegend gleichfalls in den Musikschulen Kaiser. Auch sie starb, noch jung, nach einer glücklichen Ehe. Von Mika (Marie) Kaiser, der schwarzgelockten Tochter des Hauses Kaiser — oder, wie ihr offizieller Name lautet, von Frau Professor Mika Rautenkranz-Kaiser — will ich noch zum Schluß berichten; nicht deshalb, weil sie als Künstlerin vielleicht als Letzte ihrer Geschwister rangiert, sondern weil sie die Letzte ist, die von allen noch am Leben weilt. Mika Kaiser war ein seltenes Talent; mit fünf Jahren beherrschte sie bereits mit bewunderungswürdiger Technik das Klavier, wußte die schwierigsten Konzertstücke mit gewandter Fingerfertigkeit auswendig den verblüfften Zuhörern formvollendet vorzuspielen und sie damit zu begeistern. Ihr wendet sich nunmehr die Teilnahme aller zu, als der Letzten aus der genialen Musikerfamilie Kaiser.

Donnerstag, den 25. Februar, wurde die sterbliche Hülle Dr. Ludwig Kaisers von Sr. Eminenz dem Fürsterzbischof von Wien, Kardinal Dr. Piffl, in der Dr. Karl Luegerkirche auf dem Zentralfriedhof in Gegenwart des gesamten musikalischen Wien feierlich eingesegnet und an der Seite seiner Eltern und Geschwister zur ewigen Ruhe der Erde übergeben.

Photo: Willinger-Lechner, Wien I.
Josef Egger als Pfleiderer in „Der Teufelsreiter"



Photo. Willinger-Lechner, Wien I
Mimi Shorp, Hans Unterkircher und Fritz Steiner in „Der Teufelsreiter"



Photo: Willinger-Lechner, Wien I.
Kinder in ungarischer Nationaltracht. - Szenenbild aus „Der Teufelsreiter"

Die Frau in Männerrollen

Von Gabor Steiner

Schon zur Zeit des Operettengenres waren Hosenrollen sehr beliebt, umsomehr, als sich namentlich in Paris viele Darstellerinnen außerordentlich für diese Gattung eigneten und große Erfolge erzielten. In Wien hatte Anna Grobecker geradezu ein Monopol als Interpretin von Männerrollen. Abgesehen von den mythologischen Figuren und die des klassischen Altertums wie Cupido, Daphnis usw., entzückte die Grobecker die Wiener als lustiges Schreiberlein in „Fortunios Liebeslied", als Fritzchen in „Fritzchen und Lieschen" aber auch in den Suppé'schen Einaktern als Ganymed in „Die schöne Galathé", als Frinke in den „Flotten Burschen" und in vielen anderen Rollen. Nach dem Abgange der sehr beliebten Künstlerin klaffte lange Zeit eine Lücke, bis die kürzlich verstorbene Antonie Link mit sensationellem Erfolge nicht nur den Rollenkreis der Grobecker übernahm, sondern auch durch neue Leistungen das Publikum für sich gewann. Aber noch vor Antonie Link holte sich Direktor Anton Ascher die Opernsängerin Karoline Tellheim aus der Hofoper zur Darstellung des Prinzen Rafael in Offenbachs „Prinzessin von Trapezunt".

Im Theater a. d. Wien gab es keine richtige Persönlichkeit für das Spezialfach der Hosenrollen, während aus Paris fast alle neuen Operetten durch die für die dortigen Künstlerinnen Zulma-Bouffar, Grivol, Vanghel, berechnete Partien geeignete Vertreterinnen verlangten, sodaß in Wien immer experimentiert werden mußte. Als Fragoletto in „Die Banditen", bewährte sich Caroline Finaly, die damit ihren ersten Versuch in der Operette machte. Berta Steinher mühte sich mit dem Prinzen in der „Reise in den Mond" ab, während Henriette Wieser als René in Offenbachs „Creolin", einen „Grobecker" — also einen Sensationserfolg erzielte. In Offenbachs „Madame Herzog", war es wieder Caroline Tellheim, die als „Lieber Schneck" ihren Uebertritt vom Carltheater ins Theater a. d. Wien vollzog. Antonie Link feierte Triumphe als Fatinitza, Boccaccio, Prinz Methusalem, ihre Beliebtheit steigerte sich von Tag zu Tag und durch ihren Abgang erlitt das Repertoire des Carltheaters großen Schaden.

In sogenannten gemischten Rollen, halb Mann, halb Frau, machte Hermine Meyerhoff als Seekadett in Richard Genees gleichnamiger Operette im Theater a. d. Wien Aufsehen, nicht minderen Erfolg hatte Rosa Streitmann in Suppés „Donna Juanita", im Carltheater. Eine ausgezeichnete Vertreterin des Prinzen Orlofsky in der „Fledermaus" besaß das Theater a. d. Wien in Irma Nittinger, die auch in Offenbachs „Wilderer", allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Prächtige schlanke Figur, ein richtiges Bubengesicht, ein klangvoller Mezzosopran waren die hervorstechenden Vorzüge dieses Mannweibes. Die Geistinger hatte selten Gelegenheit, in Hosenrollen zu paradieren, obwohl sie selbstverständlich auch darin „ihren Mann" stellte. In einer ganz reizenden Operette Operette von Hervè „Der kleine Faust", gab sie einen alle Herzen raubenden Mephisto. Uebrigens wollte O. F. Berg die Geistinger veranlassen, in einem Volksstücke „Zyankali", als Mann zu erscheinen und gar Sonnenthal zu kopieren. Die entschiedene Ablehnung der Künstlerin verursachte eine scharfe Polemik Bergs in seinen Zeitungen und den Abbruch der Beziehungen zum Theater a. d. Wien.

Von bemerkenswerten Hosenrollen späterer Zeit wären zu erwähnen der König im „Spitzentuch der Königin", als welcher Eugenie Erdödy vom Volkstheater in Budapest im Theater a. d. Wien debütierte und durch ihren Bewunderung erregenden Wuchs sofort gewonnenes Spiel hatte. Die Palmay ist unvergessen als Henry im „Opernball". Antonie Link hatte gelegentlich eines Abstechers ins Theater a. d. Wien mit den Bobecoe in Offenbachs „Jahrmarkt von St. Laurent" einen Durchfall erlitten. Der „Vicomte von Letorieres", eine Operette des alten Adolf Müller, war durch die bildhübsche Jenny Heisler, die als Darstellerin und Sängerin total versagte, um den Erfolg gebracht. Die Zwerenz wirkte prächtig in Millöckers „Jung Heidelberg" im Sommertheater in „Venedig in Wien", in Ziehrers „Landstreicher" lernte man eine der hervorragendsten Repräsentantinnen von Hosenrollen in Ludmilla Gaston kennen, die als Boccaccio auch direkt Sensation machte. Tini Senders galt durch Jahre als würdige Nachfolgerin der Grobecker.

Eine Partie, die sich absolut nicht für weibliche Darstellerinnen eignet, der Symon in Millöckers „Bettelstudent", wurde zuerst von Luise Blaha in Budapest dargestellt, doch war das eigentlich eine Notbesetzung, da es an einem geeigneten Sänger für die Partie fehlte. Der Erfolg war groß, die Blaha wurde auch in Wien als Symon sehr anerkannt und daraufhin nahm die Geistinger die Partie in ihr Repertoire auf und feierte in Amerika und Europa große Triumphe.

Seit längerer Zeit scheint sich aber der Geschmack des Publikums sehr verändert zu haben und Frauen in Hosenrollen nicht mehr zu goutieren wie einst. Reinhardt hat in seiner „Fledermaus-Inszenierung" den Prinzen Orlofsky mit Karlweiß besetzt, übrigens keine Neuheit, denn viele Jahre vorher wurde in München diese Partie bereits von einem männlichen Darsteller gegeben. Die Sängerin des Orlofsky erkrankte während der Vorstellung und die Operette sollte nach dem ersten Akte abgebrochen werden, da meldete sich ein im Zuschauerraum anwesender Sänger und führte in Straßenkleidung, ungeschminkt, ohne jede Vorbereitung, die Partie mit bestem Gelingen durch.

Die Jeritza feierte als „Boccaccio" an der Metropolitan Opera in New York geradezu Triumphe, nun hat kürzlich ein New Yorker Theater die Operette neu inszeniert und mit einem jugendlichen Tenor als Boccaccio herausgebracht, damit großen Erfolg erzielt. In der Neubearbeitung des Johann Strauß'schen „Prinz Methusalem" am Staatstheater in Dresden, war die Titelrolle mit dem Tenor besetzt.

Vor kurzer Zeit gab es an der Münchner Oper eine erfolgreiche Wiedererweckung von Suppés „Fatinitza", in der der ausgezeichnete Operntenor Patzak als Wladimir-Fatinitza die Bajuvaren restlos begeisterte. Die Hosenrollen scheinen ausgespielt zu haben und der Tenor tritt in seine Rechte.

Die heutige Zeit ist realistischer geworden.

Einzelpreis der Sirius-Mappe S 2·40 per Heft
Abonnements der Sirius-Mappe bei Mindestdauer von 14 Monaten vierteljährig in:
Österreich . . S 4·80, Deutschland . . M. 3·90, Tschechoslow. . . Kč 27·—, Ungarn . . P 4·20, SHS-Staaten . . D 45·—, Rumänien . . L 180·—
Schweiz . . . Schw. Fr. 48·—. — Zentrale: Sirius-Verlag, Wien, XIV., Schweglerstraße 17 — Tel. U 33-0-38.
Generalrepräsentanz für Rumänien: Fa. Speckart & Meister in Timisoara III. Strada Eneas 1—2.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Franz Sobotka, Wien, XIV., Schweglerstraße 17, Tel. U 33-0-38 — Für den Inhalt verantwortlich: Musikdirektor Franz Sobotka Wien, XIV., Schweglerstraße 17. — Druck von Ernst Kronberger, Inzersdorf bei Wien, Tel. R 10-105 — Stich und Lithographie: „Nora", Wien VIII.

Heft 49

Edmund Eysler: Mein Mickymäuschen. Robert Katscher: Laß' Dich küssen, Du machst mich sonst unglücklich. Foxtrott aus der Operette „Der Traumexpress". Petersbursky: „Mara", Tango. M. Uhl: Ich wünsche Dir ein blondes Kind mit blauen Augen. Hed Werner: Wenn der Weaner sagt, des is tulli! Wiener Lied. Viktor Flemming: Ahnst Du meine Liebe? Valse Boston. Sylvester Schieder: Bitte, bitte, stellen Sie mir ein genaues Horoskop. Foxtrott Kannst Du mir sagen, wie spät es ist? Tango aus den Tonfilm „Der Greifer". Ernst Reiterer: Ständchen.

Heft 50

Em. Kálmann: Marschterzett aus der Operette „Das Veilchen von Monte Martre". Rob. Katscher: Aschenbrödel. Lied und Tango aus der Operette „Traumexpress" Stephan Weiß: Herrliche Wienerstadt — fröhliche Donaustadt. Marschlied aus dem Wiener Tonfilm „Wiener Zauberklänge". K. Kann: Komm doch und tanz mit mir den Tanz der Liebe, Tango. Paul Mann: Am besten ist's wir fahren nach Marokko. Dr. B Kaper: Sagen kleine Mädels nein! aus dem Tonfilm „Der Korvettenkapitän" Robert Stolz: Es blüh'n die roten Rosen für dich und mich, Slow-Fox. Sobotka: Gerti-Walzer.

Heft 51

Edmund Eysler: Kleiner Marsch. Hermann Leopoldi: Karlsbader Sprudelfox. Hed Werner: Ja damals da trug man noch Liebe. Paul Mann: Ich pfeif meinem Mädel ein kleines Liedel vor. Franz Lehár: Ich hol Dir vom Himmel das Blau. Slowfox. Robert Katscher: Bitte schön wie? Aus der Operette „Der Traumexpreß". Rotter-Jurmann: Eine kleine Reise im Frühling mit Dir. Viktor Flemming: Schenk mir doch den Schlüssel Deines Herzens. F. Sobotka: Inge Walzer.

Heft 52

Franz Lehar: Dein ist mein ganzes Herz aus der Operette „Das Land des Lächelns". Erwin Ludwig: Ein bischen Geld und ein paar gute Worte, Tango aus dem Tonfilm „Zärtlichkeit". Joh. Strauss, bearbeitet von Bittner-Korngold: Hat ein Englein im Himmel an mich heut gedacht? Walzerlied aus der Operette „Walzer aus Wien". Robert Katscher: Margarete, Foxtrott aus der Operette „Der Traumexpress". Josef Karvas: Heute Nacht . . Foxtrott. Viktor Flemming: Wie schön ist die Nacht! Valse Boston. Hed Werner und Stephan Weiss: Mei Deanderl, mei Deanderl, Foxtrott. Franz Bossi: Lieder ohne Worte, Tango.

Heft 53

Edmund Eysler: Der erste Frühlingstag, Charakterstück. Robert Katscher: Kamerad, Kamerad, Tango aus der Operette „Der Traumexpress". Oscar Strauss: Schenk mir Deinen Rosenmund, English Waltz aus der Operette „Der Bauerngeneral". Trojan Wellisch: Ich möcht mit Dir gern wieder mal, Foxtrott. Robert Katscher: Du bist der Traum, Slow-Fox aus der Operette „Der Traumexpress". Wilhelm Bednarz: Herr Adabei, Marsch. Arthur Guttmann: In Deinen blauen Augen steht ein Gedicht, English Waltz aus dem Tonfilm „Die Cousine aus Warschau". Walzermelodie.

Heft 54

Edmund Eysler: „Im Hotel zum schwarzen Rössel", Lied und Chor aus der gleichnamigen Farkas-Revue. Edmund Eysler: Duett Giesecke und Frau aus der Farkas-Revue „Im schwarzen Rössel". Robert Stolz: Hab' keine Angst vor dem ersten Kuß . . . ! Lied und Slowfox aus dem Tonfilm „Der Herr auf Bestellung" Franz Lehar: Immer nur lächeln . . . aus der Operette „Das Land des Lächelns". Bill Burns: Wie ein Traum ist die Liebe, Lied und Tango. Willy Engel-Berger: Mädi tanzen wir noch einen Walzer heut' Nacht, Walzerlied aus dem Tonfilm „Der Tanzhusar". Robert Katscher: Die Blumen die ich liebe . . . Lied und Foxtrott aus der Operette „Der Traumexpreß". Bernard Grün: „Bömische Musikanten" Operette.

Heft 55

Franz Lehar: Ich bin verliebt, Valse Boston aus der Operette „Schön ist die Welt". Reizendes Cousinchen Tango aus de Tonfilm „Die Cousine aus Warschau". Robert Stolz: Karte genügt, komme ins Haus. Marschlied aus dem Tonfilm „Der Herr auf Bestellung". Friedrich Hollaender: „Drei Tage Liebe" English Waltz aus dem gleichnamigen Tonfilm. Kurt Gogg: Eine Frau wie Dich, wünscht sich mein Herz, Lied und Tango. Bernard Grün: Hallo heute tanzen wir Rumba. „Ich habe in Wien einen Walzer getanzt", Walzerlied aus der Operette „Böhmische Musikanten".

Heft 56

In der Arena, Spanischer Tanz. Franz Lehar: Rio de Janeiro. Tango aus der Operette „Schön ist die Welt". Bernard Grün: Zu jedem kommt einmal das Glück, Lied und English Waltz aus dem Tonfilm „Ein Auto und kein Geld". Robert Stolz: Wir sind fast täglich böse und wissen nicht den Grund, Lied u. Slowfox. Charles Amberg u. Friedrich Schwarz: Ich kenn ein kleines Herrenartikelgeschäft, Lied u. Tango. Bruno Granichstaedten: Machen wir a Rutschpartie, Lied aus dem Tonfilm „Im Walzerparadies". Joh. Schrammel: Kunst und Natur, Marsch.

Heft 57

Richard Schmal: „Wann wird mein Wien erwachen". Franz Lehár: „Liebste glaub' an mich", aus der Operette „Schön ist die Welt". Willy Krauss: „So Zwei wie wir Zwei", Marschfox aus dem Lustspiel „Intimitäten". Bernard Grün: „Mit Dir, mit Dir . . .", Englisch Waltz. A. Lindemann: „Ich hab' eine kleine Bekanntschaft gemacht". Fritz Rotter: „Mondnacht in Sans souci", Walzerlied Walter Jurman: „Im Pyjama" Lied und Tango aus dem Tonfilm „Ausflug ins Leben".